

Die 10 Gebote der Sexualreform

Autor(en): **Forel, August**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **14 (1931)**

Heft 15

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-408084>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gène Burnand in seiner meisterhaften Weise uns auf seiner Leinwand die finstere und traurige Figur Karls des Kühnen zeigt, dessen Stolz sich vor den Schweizer Hirten beugen musste, dann vergessen wir ganz, dass unsere Waadtländer Voreltern Soldaten eben dieses Herzogs von Burgund waren und in diesen Schlachten vor ihren ehemaligen Eroberern, den Schweizern, flohen. Es ist eben eine drollige Sache um diesen Patriotismus, der sich wie ein Aal windet und an alle Verhältnisse anpasst. Sind nicht die chauvinistischen «Franzosen» in Frankreich geborene Deutsche? Sind die wütendsten Antisemiten nicht selbst getaufte Juden? Sehen wir nicht Deutsche, Schweizer, selbst Franzosen nach einigem Aufenthalt in England die Vollblut-Engländer spielen, ja englischer gebärden als ein alter Lord? Man hat behauptet, dass der Patriotismus aus der Rassenzugehörigkeit entstehe und auf die Gemeinschaft des Blutes gegründet sei. Welche Absurdität! Sehen wir nicht die Yankees, Nordamerikaner, jene seltsame Mischung aller Rassen der Welt, jenes Zwittervolk, in welchem englisches, irländisches, französisches, deutsches, slavisches, skandinavisches, jüdisches, italienisches, selbst indisches, chinesisches und Negerblut rollt, heute sich mit einem amerikanischen Patriotismus brüsten, der ebenso chauvinistisch und ebenso exklusiv ist wie der der Tschechen, Ungarn und Basken? Und die Ungarn, die so stolz sind auf ihren Namen und ihren magyarischen Patriotismus? Untersuchen wir sie näher, so finden wir bei ihnen ein Gemisch von Juden, Slaven und magyarisierten Deutschen, das derartig verbreitet ist, dass man in Budapest oft vergeblich nach einem wahren magyarischen Typus sucht.

Dieses ganze künstliche und unbeständige Sammelsurium, dessen augenblickliche Zusammensetzung dem jeweiligen Patriotismus seine Gestalt gibt, beruht heutzutage, abgesehen von der Verschiedenheit der Sprachen, auf nichts anderem, als auf müssigen Ueberlieferungen vergangener Zeiten, Ueberlieferungen, welche man aus ehrgeizigen und egoistischen Zwecken den Eifersüchteleien und den kleinlichen Gehässigkeiten der gegenwärtigen Zeit anpasst. Der Patriotismus hatte ehemals seine Daseinsberechtigung, als die Zivilisation auf kleinen Gebieten lokalisiert war, die Erdteile kaum bekannt, die Völker unter sich natürliche Feinde waren, als die menschliche Solidarität als die einer grossen, hoch entwickelten Völkerfamilie auf unserem kleinen Erdglobus weder begriffen noch überhaupt vorausgeahnt werden konnte. Aber heutzutage hat er sich überlebt, er ist nur noch ein Rest von Barbarei und Unwissenheit, der gegründet auf Engherzigkeit und Heuchelei, nur dazu dient, Bruderkriege zwischen den Menschen anzufachen. Höchstens können wir ihm eine Berechtigung als provisorisches Verteidigungsmittel der Schwächeren gegen die Angriffe der Stärkeren einräumen.

Die Moral des Patriotismus ist eine falsche, heute veraltete; sie ist die Mutter der Kriege und der schlimmsten Unmoralitäten, weil sie zu einer übertriebenen Liebe einer Gruppe von Menschen zum Nachteil aller anderen treibt, und weil sie so Nebenbuhlerschaft, Hass und Kampf zwischen den Nationen erzeugt.

Man liebe seine Heimat und seine Landsleute, das ist sehr gut und dagegen ist gewiss nichts einzuwenden. Aber diese Zuneigung muss der viel höher stehenden Liebe zur Menschheit untergeordnet werden. Wird sie das nicht, so gebiert sie notwendigerweise den Chauvinismus und alle mit diesem zusammenhängenden Uebel.

Die 10 Gebote der Sexualreform.

Nach Prof. Dr. Forel.

1. Rechtliche Gleichstellung der unehelichen Kinder mit den ehelichen und der ledigen Mütter mit den verheirateten, damit die öffentliche Brandmarkung unehelicher Geburten endlich aufhört.

2. Gleiche Pflichten aller Erzeuger (Frauen und Männer, sowohl verehelicht als unverhehelicht) den Erzeugten gegenüber.

3. Völlige rechtliche Gleichstellung der Frau mit dem Manne. Hier muss ich energisch gegen den Sophismus Stellung nehmen, der die Sache so darstellt, als ob rechtliche Gleichstellung mit Gleichmacherei identisch wäre. Eine Frau, die die Befugnis besitzt, in allen öffentlichen Angelegenheiten als mündiges, vollberechtigtes Glied der menschlichen Gesellschaft ihr Votum abzugeben, so gut wie der Mann, braucht dafür nur einen ebenso winzigen Teil ihrer Zeit, wie ein männlicher Gelehrter, Schullehrer, Arbeiter, Kaufmann usw. Sie braucht dabei ihre Pflicht als Mutter, Gattin usw. nicht im mindesten zu vernachlässigen und auch kein Jota ihrer Weiblichkeit preiszugeben. Hinter den faulen, nach Bier und Kneipe riechenden Witzen, die uns die Zeitungen täglich gegen die Frauenrechte auftischen, verbirgt sich nur schlecht der Egoismus und der Machtmissbrauch des Mannes.

4. Konsequente Erleichterung einer frühzeitigen (eventuell für den Anfang absichtlich sterilen) Ehe für beide Geschlechter.

5. Bewusste und zweckmässige Regulierung der Zeugungen als sozial-ethische Pflicht im Sinn einer methodischen qualitativen Verbesserung unserer Rasse mit Bezug auf Körperkraft und Gesundheit sowohl, als auf ethische Qualitäten, Charakter, Willensfestigkeit und Intelligenz.

6. Erleichterung der Ehescheidung.

7. Trennung der Güter und des Arbeitsertrages in der Ehe.

8. Abschaffung aller Strafbestimmungen gegen sexuelle Handlungen, die niemandem und auch der Rasse nicht schaden.

9. Administrative Schutzmassregel gegen gefährliche Perversionen an Stelle von infamierenden Strafen. Krankheiten und Abnormitäten sind nicht zu bestrafen.

10. Sachgemässe und taktvolle Aufklärung der Kinder über die sexuellen Vorgänge und Gefahren. Schutz derselben vor sexuellem Missbrauch jeder Art und dafür zweckmässige Ueberwachung der Jugend. Zugleich aber Schaffung eines Rechtsschutzes für die Kinder, der die Achtung ihrer Persönlichkeit garantiert und sie nicht nur vor Misshandlung und grober Vernachlässigung, sondern auch vor gewaltsamer Dressur und launenhafter Willkür von seiten ihrer Eltern, Pflegeeltern oder Vormünder bewahrt.

Alle diese Reformen erfordern zu ihrer Durchführung in erster Linie eine völlige Vorurteilslosigkeit, d. h. eine voraussetzungslose Prüfung der Tatsachen, wie sie ja auch die Wissenschaft von ihren Vertretern verlangt. Hiezu gehört ein freier Geist, der nicht unter dem Bann autoritativer Dogmen steht.

Einige Pressestimmen über Prof. Dr. Forel.

Basler Nachrichten: «Das Exlibris August Forels stellt eine Ameise dar, umrahmt von dem Wahlspruch: Labor omnia vincit. Keine Inschrift könnte das lange Forscherleben, das gestern mit dem 82. Altersjahre zum Abschluss kam, besser charakterisieren. Rastlose Arbeit war dieser genial veranlagten Persönlichkeit ein selbstverständliches Gebot... Als Forel in der Mitte seines achten Jahrzehntes stand, liessen seine abstinente Freunde ein Filmband drehen, das einen Tagesausschnitt dieses greisen Gelehrtenlebens wiedergab. Da sass der Nimmermüde am Schreibtisch in seinem Landhause zu Chigny, die Gestalt schwer gebeugt von der Last der Jahre, der Arbeit und der Schlaganfälle, im Geiste aber immer noch rührig, vollauf in seine entomologischen, psychologischen und sozialreformerischen Studien und Pläne versunken, die Feder in der linken Hand führend, da die rechte ihren Dienst seit